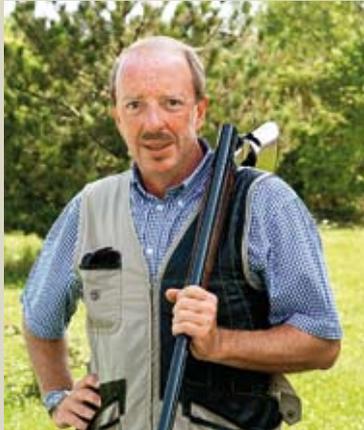


WAFFE, SCHUSS & OPTIKINTERVIEW MIT DEM SCHIESSTRAINER
ING. WOLFGANG LAGLER

Das Jagdparcours-Schießen wurde als jagdähnlichste Wurftaubendisziplin in England entwickelt und wird seit rund 30 Jahren auch in Österreich angeboten. Trotz der Vormachtstellung dieser Nation in vielen internationalen Wettbewerben hat auch Österreich herausragende Parcourschützen anzubieten. Einer von diesen ist der 10-fache Staatsmeister unterschiedlicher Wurfscheibendisziplinen und passionierte Jäger, Ing. Wolfgang Lagler. „Neben der sportlichen Disziplin Jagdparcours empfiehlt die Weidgerechtigkeit, sich am Parcoursstand für die Niederwildjagd vorzubereiten“, meint dieser.

Gert Andrieu und Martin Ossmann haben ihn für den ANBLICK interviewt.

FOTOS: M. OSSMANN



Am Parcoursstand richtig a

Herr Lagler, wie sind Sie zum Jagdparcours-schießen gekommen?

Lagler: „Ich habe mit 16 Jahren die Jagdprüfung gemacht und bin über das Jagen zum Schießsport gekommen. Ich bin mit meinem Vater schon immer mit gewesen. Schon damals hat es vom Niederösterreichischen Landesjagdverband Landesmeisterschaften gegeben. Da musste einer in der Mannschaft jünger als 25 Jahre sein. Deswegen hat man versucht, auf schnellstem Wege einen guten Schützen ‚heranzuzüchten‘. So hat meine Laufbahn als Wettkampfschütze be-

gonnen. In der Folge habe ich dann 10 Jahre jagdlich Trap geschossen und bin in dieser Disziplin zweimal Staatsmeister geworden. Danach wurde ich zweimal Staatsmeister in der Disziplin Compact-Sporting und sechsmal im Jagdparcours. Heute bin ich hauptberuflich als Trainer in allen Gewehrschießsportarten tätig.“

Warum sollte ein Jäger am Jagdparcoursstand üben?

Lagler: „Das Parcours-schießen ist deswegen für den Jäger so interessant, weil man sich perfekt für die Jagd, sowohl auf Flugwild als auch

auf laufendes Wild, vorbereiten kann. Hierbei werden jagdliche Situationen zum Beispiel durch zufliegende, querfliegende, langsame und auch schnelle Wurfscheiben sehr wirklichkeitsnahe simuliert. Das heißt: Je innovativer ein Jagdparcoursbauer ist, umso besser sind die Übungsmöglichkeiten für die Jagd. Wenn sie am Parcoursstand üben, um sich für die Niederwildsaison vorzubereiten, empfehle ich Ihnen mit jenen Waffen zu üben, die Sie auch zur Jagd ausführen werden. In vielen Fällen handelt es sich hierbei um Side-by-Side Flinten, welche für das sportliche Jagdparcours-schießen



anbacken

in der heutigen Zeit keine Verwendung mehr finden, jagdlich jedoch auf Grund ihrer Ästhetik und Traditionalität sehr beliebt sind. Auch ich übe mit meinen Jagdflinten einige Male vor Beginn der Jagdsaison, um ein Gefühl zu bekommen. Jedes Gewehr ist vom Schwungsverhalten und auch vom Gewicht her etwas anders. Deswegen fühlt sich auch der Bewegungsablauf etwas anders an. Die Technik des Schießens bleibt aber immer dieselbe.“

Das 1 x 1 des Schrottschusses ist?

Lagler: „Zu allererst muss der An-

schlag richtig passen. Dabei müssen Sie das Gewehr immer von unten kommend in der Grube unter dem Jochbein fixieren. Die Deutschen nennen diesen Vorgang auch das ‚Anbacken‘. Flintenschäftungen sind im Normalfall so gebaut, dass die Schrotgarbe bei richtigem Anschlag von der Höhe genau dort zu liegen kommt, wo sich die Mündung Ihrer Flinte befindet – ganz leicht oberhalb. Das heißt: Wenn Sie einen falschen Anschlag haben, was bei sehr vielen Schützen der Fall ist, und das Gewehr an das Unterkiefer gehalten wird, dann können Sie nicht treffen! Dann ist die Achse Ihres Gewehrlaufes mit der Achse Ihres Auges nicht mehr so wie sie sein soll. Das Auge schaut mit einem ganz anderen Winkel über den Lauf, und man verzeichnet einen Fehlschuss. In den meisten dieser Fälle schießt man zu hoch. Viele Jäger behaupten jedoch: Mein Gewehr schießt zu hoch. In 90 Prozent dieser Fälle handelt es sich jedoch um einen Anschlagfehler.

Zum Zweiten ist es besonders wichtig, dass der Fokus immer auf das Ziel gerichtet wird und nicht auf den Gewehrlauf, was viele Flintenschützen auch versuchen. Wenn im Augenblick des Schusses der Fokus von der Taube auf den Gewehrlauf springt, bleiben sie automatisch stehen. Sie können sich mit einem Objekt nur mitbewegen, wenn Sie es auch anschauen. Daher ist das Fokussieren des Fasans, des Hasen oder der Wurf Scheibe eines der wichtigsten Dinge überhaupt – das 100-prozentige optische Ansaugen des Zieles!

Das Dritte ist, dass Sie ein Gefühl für den Schrotschuss entwickeln müssen. Sie können den Schrotschuss mit einem Hochdruckschlauch vergleichen, mit dem sie versuchen, ein bewegtes Ziel zu treffen. Der Wasserstrahl braucht dabei eine gewisse Zeit vom Verlassen der Düse bis zum Erreichen des Zieles. Beim Schrotschuss ist es dasselbe. Daher ist ein statisch angelegter Schrotschuss punktuell vor ein Ziel zu schießen ein reiner Glückstreffer.

Die richtige Technik ist, den Gewehrlauf hinter dem Ziel anzuschlagen, über das Ziel zu schwingen bis Sie sehen, dass der Gewehrlauf das Ziel nach vorne hin verlassen hat.



FOTOS: M. OSSMANN

Richtig anbacken! Für den korrekten Flintenan-schlag ist es zwingend, dass der Hinterschaft fest unter dem Jochbein platziert wird. Viele Schützen heben zum Zeitpunkt des Schusses den Kopf an, die Visierlinie stimmt folglich nicht mehr.



Der Flintenschütze verlagert sein Gewicht leicht auf das vordere Standbein. Nur in dieser Stellung ergibt sich für die Hüfte ein Drehpunkt, der es einem ermöglicht, einem Ziel möglichst lange linear nachzuschwingen.



Eine einfache Trockentrainings-Übung ist, das gleichmäßige, lineare Mitschwingen anhand von natürlichen Zielen, wie etwa Stromleitungen im Freien oder an Raumbockanten im Jägerstüberl.

Und wenn Sie dann ihre Bewegung nicht stoppen und den Abzug ziehen, nehmen Sie den Schuss nach vorne hin weiter mit. Dann entsteht dieses Kreuzen der Flugbahn der Schrotgarbe mit der Flugbahn des Zieles. Alles andere ist reine Übungssache.“

Soll bereits ein Jungjäger am Parcoursstand beginnen?

Lagler: „Sie müssen bei den Basics beginnen. Dazu ist es notwendig, Jungjägerinnen und Jungjägern die richtige Körperhaltung, den richtigen Anschlag und andere Grundlagen näher zu bringen. Dazu bietet sich eine sehr langsame Traptaube, die Jungjägere taube, hervorragend an. Diese ist nicht so schwierig wie eine Parcours taube. Nach dem Erlernen

dieser Basics ist es natürlich äußerst wichtig, dass jene Leute, die auf Niederwildjagden gehen möchten, den Jagdparcours zur Weiterbildung nutzen. Dabei empfehle ich, das ganze Jahr über ein bis zwei Mal pro Monat üben zu gehen. Vor der Niederwildsaison könnte man das Training auf drei bis vier Mal pro Monat ausdehnen, was einen guten und sicheren Start in die Niederwildsaison garantiert. Auf Wild zu üben, ist aus jagdethischen Gründen und aus Gründen der Weidgerechtigkeit abzulehnen. Nur einmal auf dem Parcoursstand vorbeizuschauen, um sicherzustellen, dass die Flinte funktioniert, ist auch zu wenig!“

Gibt es Möglichkeiten des Trockentrainings, falls ich nicht immer Zeit habe, zu einem Parcoursstand zu fahren?

Lagler: „Ja, Trockentraining gibt es, und es ist auch sehr sinnvoll. In diesem Training üben Sie als allererstes ihren exakten Anschlag. Am Parcoursstand haben Sie nur ein Ziel: Sie wollen jede Taube treffen – egal ob sie es richtig machen oder auch falsch. Hierbei konzentriert man sich auch am Anfang viel zu wenig auf das Einmaleins des Flintenschießens. Das können Sie jedoch alles zu Hause im Trockentraining lernen: Sie haben, wenn Sie sich in einem Raum hinstellen, gerade Linien. Zum Beispiel dort, wo die Decke mit der Seitenwand zusammenkommt. Sie können

sich nun vorstellen, dass dies ihre Flugbahn wäre. Dann sagen Sie zu sich selbst: Bei der Ecke vorne ist die richtige Position, um zu schießen. Der Rechtsschütze bewegt sein linkes Bein und seine linke Schulter in jene Richtung, in die er den Schuss abgeben möchte. Danach dreht er sich aus der Hüfte zu jenem Punkt zurück, wo sich die Decke und die Seitenwand berühren. Das Gewehr wird angeschlagen, und man versucht nun, den Lauf dieser Linie entlang zu führen. Dabei schaut man nur diese Linie an. Man erkennt nun auch, ob man beim Nachschwingen aus der Linie wegfährt oder auch nicht. Wenn ich bei der Ecke vorbeifahre, drücke ich mit der Pufferpatrone im Lauf den Abzug. Bei dieser Übung lernt man mit dem Drücken des Abzugs nicht die Bewegung zu stoppen, sondern abzuziehen und weiter zu schwingen.“

Der Schrotschütze muss also auch durch den Schuss schauen.

Lagler: „Genau! Dieses Weiterfokussieren des Zieles nach dem Schuss garantiert Ihnen, dass Sie nicht die Bewegung stoppen. Wenn Ihnen im Moment des Schusses der Fokus vom Ziel auf das Gewehr springt, bewegen Sie sich auch mit dem Ziel nicht mehr mit. Wenn Sie mit dem Gewehr ihrem Objekt nach dem Schuss nachschauen, dann schwingen Sie auch weiter. Also: Beim Kugelschuss schaue ich ja auch mit dem Ziel-

EDEL DAS DESIGN UND PRÄZISE DIE WIRKUNG!



Die MANNLICHER CLASSIC ihr besonders sicherer Begleiter mit SBS (safe bolt system) von Kaliber .222 Rem. bis 8x68 S; erhältlich im guten Fachhandel ab € 1.743,-* inkl. MwSt.
Info-Tel.: 06274/20070,
www.steyr-mannlicher.com

Abb. i.w. Sonderausführung. Abgabe nur über den Fachhandel an berechnigte Personen. Technische Änderungen vorbehalten!
*) empfohlener Ladenrichtpreis.



Viele Fehlschüsse kommen bei Überkopfzielen durch zu strammes Stehen des Schützen zu Stande. Erst durch Abwinkeln der Knie und Rückbeugen des Oberkörpers, ist es möglich, den Schaft sauber in die Schulterbeuge zu setzen, anzubacken und korrekt über die Schiene zu visieren.

fernrohr durch den Schuss durch und versuche so auf diese Weise, das Projektil fliegen zu sehen, um ja nicht das Auge zu schließen. Bei der Flinte schaue ich auch dem Treffer oder Fehlschuss mit dem Gewehr nach. – Nicht ohne Gewehr! Diesen Fehler begehen viele: Sie machen alles richtig, und im Schuss heben sie den Kopf vom Schaft weg um nachzuschauen. Dann hat das Gewehr keine Führung mehr. Ich muss mit dem Gewehr nachschauen, um den Treffer oder auch den Fehlschuss orten zu können! Hier gibt es Parallelen zum Golf oder auch zum Tennis: Auch hier wird nach dem Treffen des Balles ausgeschwungen und nicht abrupt gestoppt.“

Was soll man machen, wenn sich „der Wurm“ eingeschlichen hat?

Lagler: „Wenn es zwischendurch abreißt, hat sich ein Fehler eingeschlichen. Jeder Fehlschuss ist technisch erklärbar. Häufig passt der Anschlag nicht mehr. Dies kann auch bei der Jagd vorkommen. Vor allem dann, wenn es später wird im Jahr und man gezwungen ist, mehr Kleidung tragen zu müssen. So kann der Schaft gefühlsmäßig zu lange werden, und Sie bringen das Gewehr nicht mehr richtig in den Anschlag. Sie schauen nun anders über das Gewehr, und die Treffpunktage ihrer Flinte stimmt nicht mehr mit ihrem Auge zusammen.“

Oder: Durch einige Fehlschüsse beginnen sie gedanklich, alles noch genauer machen zu wollen. Dies artet dann in zielen aus. Ich rate in diesem Fall, sich zu sammeln und alle wesentlichen Punkte durchzu-

denken. Wie ist mein Anschlag? Stimmt mein Timing? Versuche ich zu zielen? Das sind drei wichtige Aspekte, welche auch gute Schützen beschäftigen können! Auch zu meinen Flintenschülerinnen- und schülern sage ich häufig: Ich stehe beim Wettkampf oder bei der Jagd nicht hinter ihnen. Deswegen ist es sehr wichtig, dass sie selbst analysieren: Was mache ich falsch? Nur dann können sie sich selber aus diesem Tief herausholen. Sonst bräuchte man auf jeder Jagd einen Coach neben sich und das können sich die wenigsten leisten, oder man will es sich, auch nicht leisten. Der Mensch ist keine Maschine, es schießt der beste Schütze einmal daneben. Aber der am besten analysieren kann, findet am schnellsten wieder zum sicheren Flintenschuss!“

MANNLICHER CLASSIC

NEU Kaliber
.300 Weatherby
Magnum

**STEYR
MANNLICHER**
COUNT ON IT